·d·e·o·n
arietee-Palast
ortmund
rückstraße 39/41
fon 3047 u. 4900
s führende Haus
am Platze!
Einlaß 7 Uhr.
zertanfang 7,25 Uhr
stellung 7,40 Uhr.
om 16.—31. Oktober 1922:
s grandiöse Jubiläums-Programm
jähriges Bestehen
Odeon-Varietees.
inz (Sensationell).
s lebende Schaukel-
d, der gelehrige u.
kalische Pony vor-
ührt vom Dresseur
Pfilippi.
sch, Old, der Mann
der Maske. Der
nemonalste Balance-
kt der Gegenwart.
Collingtons 3
nsationelle Reck-Flug
Combination.
bei Watson's, die
isch. Rollschuhläufer.
bei Franks, genannt
deutsche Charlie
aplin. Die originelle
entrie Stepp-Tänzer.
bei Fassims mit
en 10 Foxterrieren
änom. Dressur-Akt.
nge & Gibson in
en Billard Sketsch.
us Girardet, der
hsische Komiker im
ack mit neuen Vorträgen.
Original Geza
Varady-Truppe.
garisches Gesang u.
Tanz Ensemble,
prolongiert.
ie Einbrecher von
ewYork, Pantomine
der Aler Piccad
(7 Personen)
B. Karten sind im
orverkauf an der Ta-
skasse von 10—1 Uhr
d ab 4 Uhr zu haben.
elefon 3047 und 4900

he für einige Stunden
Morgens saubere
Putzfrau
oder
Mädchen
i gutem Lohn.
erfragen in der Geschst.

möbl. Zimmer
guem Hause zum 1. Nov.
vermieten. Wo, sagt
Geschäftsstelle. 5066

Matratze
ausgerämmte, kauft
Friseur Strack
Hüsingstr. 16.

Wagenfette
Maschinenfette
Huffette
Ledersette
Autofette
Maschinenöle
Motorenöle
Centrifugenöle
Fahrradöle
Autoöle
Fußbodenöle
Lack u. Oelfarben
Carbolineum
liefern
Engros und Detail
Chemische Werke
H. Giesberg
Schwerte
Ostenstraße 19.

oerte
d.
ihr Leben
er bluten —
n nicht ver-
Kindeskind.
igen, deren
Helden ein
n.
e 3-5

Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
 Apierbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 244 — Dienstag, 17. Oktober 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Flieh, was gemein!
Schändliches sei dir zuwider,
Hasse, was ehrlos und nieder.
Deutscher, sei rein!

F. W. Fuchs.

Neueste politische Nachrichten.

Lloyd George hielt in Manchester die mit großer Spannung erwartete Rede, in der er ausführte, daß er nicht beabsichtige, sein Amt niederzulegen.

•

Die Blätter melden aus Malaga, daß mehrere Kriegsschiffe mit Unterstützung eines starken Flugzeuggeschwaders die Stadt Alhucemas beschießen, um die Landung der in drei Transporten herangeführten Truppen zu decken.

•

Als Tagungsort für die Friedenskonferenz für den Orient soll Lausanne in Frage kommen. Die Türken scheinen einem solchen Vorschlag nicht abgeneigt zu sein.

•

Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Athen wird das griechische Kabinett beim Eintreffen des Premierministers Zaimis sofort zurücktreten. Zaimis werde beauftragt werden, das neue Kabinett zu bilden.

•

Nach Newyork Herald steht fest, daß Frankreich gegenüber den Washingtoner Abmachungen über eine Einschränkung der Rüstungen zur See Vorbehalte machen werde, die deren Wirkung in Bezug auf Frankreich so gut wie aufheben.

•

Im Departement Creuse wurde der Abgeordnete Viviani mit großer Mehrheit zum Senator gewählt.

•

Franklin Bouillon ist an Bord des Kreuzers Metz von Mudania in Boulogne eingetroffen. Er wird am Abend in Paris erwartet.

•

Die konserativen Führer Englands erklärten sich, um einen Wahlsieg der Arbeiterpartei zu verhindern, für Lloyd George. Die Wahlen dürften nunmehr im November stattfinden.

Vermischte Kunde.

Der Winterfahrplan bringt u. a. einen neuen Durchgangszug von Skandinavien nach der Schweiz über Saßnitz bezw. Warnemünde, Rostock, Magdeburg, Kassel, Frankfurt, Basel.

•

Isadora Duncan, die bekannte Barfußtänzerin, die mit ihrem neuen Gatten, dem russischen Dichter Jessenin in Newyork ankam, erhielt keine Erlaubnis zum Dableiben, da das Ehepaar als bolschewistische Agenten angesehen wird.

•

Preußen und die süddeutschen Staaten sind beim Reichsfinanzministerium vorstellig geworden, für den Hausbrand die Kohlensteuer zurückzuvergüten.

•

Berlin, 16. Oktober. Der Kabarettkomorist Hugo Kaiser hatte in Erfahrung gebracht, daß Einbrecher seine Wohnung während seines Auftretens zu plündern beabsichtigten. Um diesen Plan zu verhindern, legte er vor seiner Tür einen Selbstschuß an. Auf dem Heimwege schien sich Kaiser nicht mehr an diese Vorsichtsmaßnahme erinnert zu haben. Als er seine Wohnungstür öffnete, ging der für die Einbrecher bestimmte Selbstschuß los. Die Kugel ging ihm in den Mund und von dort durch das Gehirn zum Kopf hinaus. Bewußtlos wurde er in das Krankenhaus geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Tagung des Wohnungsausschusses des Reichstages.



T. U. **Berlin,** 13. Oktober. Es wird die Beschlagnahme von Doppelwohnungen, Aufteilung großer Wohnungen, Ausbau von Dachgeschossen, Einbau von Wohnungen in öffentliche und private Gebäude gefordert. Im Jahre 1923 sollen wenigstens 100000 Wohnungen neu gebaut werden. Den Hauptgegenstand der darauf folgenden Diskussion bildete das Problem der Finanzierung des Wohnungsbaues.

Die unerschwinglichen teuren Neubauten. Dem städtischen Wohnungsausschuß München wurde mitgeteilt, daß die Bezugsfertigherstellung einer aus drei Räumen bestehenden Wohnung jetzt einen Gesamtaufwand von nicht weniger als 3 Millionen ℳ erfordert.

Die neue Reichstagssession.

Hoffentlich wird die Tagung des deutschen Reichstages, die heute ihren Anfang nehmen soll, nicht eine Session mit Hindernissen. Die inneren Hemmnisse können wir verhindern, und das liegt auch in unserem größten Interesse, die Beseitigung der äußeren Schwierigkeiten ist abhängig von dem guten Willen der Ententestaaten, bei denen sich von Tag zu Tag die Stimmen mehren, daß es wie bisher nicht weitergehen könne.

Die Sommersession des Reichstages wurde noch Mitte Juli vertagt. Sie stand noch unter dem Einfluß der schweren Tat der Ermordung des Ministers des Auswärtigen, Rathenau, und der Ententeforderungen wegen der Finanzkontrolle. Angesichts dieser Umstände wurde die Umbildung des Reichsministeriums beraten, die für notwendig erkannt, aber bis zur Herbstsession vertagt wurde. Ob die Umbildung die nach der Wiedervereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien eher schwerer als leichter geworden ist, sofort oder erst später in Angriff genommen werden soll, wird sich bald herausstellen müssen.

Wenn als Hauptziel im Innern erträgliche Verhältnisse für die Lebensmittelversorgung angestrebt werden müssen, so ist es doch nicht ohne die Besserung der Mark herbeizuführen, und diese Aufgabe liegt auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Wenn die Reparationskommission sich Mühe gibt, und die englische Regierung etwas drängt, so kann die neue Finanzkonferenz, die für Brüssel in Aussicht genommen ist, in längstens sechs Wochen zusammentreten. Dort soll die Schuldentilgung und die definitive Lösung des Reparationsproblems beraten werden. Der Reichstag hat gewiß allen Grund, über die deutsche Finanzlage zu verhandeln, das Reich, die Staaten, die Städte leiden in gleicher Weise, aber die Debatten können nur theoretischen Wert haben, solange die neue Konferenz nicht eine für uns erfüllbare Lösung gefunden hat.

Der Reichstag wird Gelegenheit nehmen müssen, das ganze Gebiet der Teuerung mit ihren Ursachen und Wirkungen noch schärfer als bisher zu beleuchten. An die Devisenspekulation ist man auch zu spät herangetreten, dies Treiben und die Freiheit des Handels sind längst nicht mehr gleichbedeutend gewesen. Die Betätigung der Landwirtschaft muß in sichere Bahnen gelenkt, und die Verschiebung ihrer Produkte nach dem Auslande im allgemeinen Interesse verhütet werden.

An sozialpolitischen und anderen inneren Gesetzentwürfen liegt eine ganze Reihe vor. Ein gutes Werk soll niemals gehindert werden, aber es muß sich in gewissem Sinne den obwaltenden Verhältnissen anpassen. Die Arbeiterschaft hat sich in seiner Zusammensetzung geändert. Mit Befriedigung wird der Reichstag konstatieren können, daß sich der Arbeitswille in allen Kreisen gehoben hat. Wir können also hoffen, daß das Wort der Verfassung wahr wird, daß die Arbeitskraft das höchste Gut der deutschen Nation wird.

Nachspiel zum Blut-Sonntag.

Gegen diejenigen, die die kommunistische Aktion inszeniert haben, wird Strafverfahren wegen Landfriedensbruchs, Anstiftung zum Landfriedensbruch und Aufforderung zu strafbaren Handlungen eingeleitet werden. Die Polizei ist entschlossen, die Versammlungsfreiheit gegen die kommunistischen Vergewaltigungsversuche, unter denen bereits sämtliche Parteien gelitten haben, mit allen Mitteln zu schützen, wie sie das in ihrer Warnung angekündigt hat.

•

Berlin, 17. Okt. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei Exzellenz Hergt gedenkt unverzüglich im Reichstag eine Interpellation einzubringen, die auf Absetzung des Polizeipräsidenten Richter abzielt. Außerdem will die Deutschnationale Volkspartei aus Anlaß der Sonntagsvorgänge einen Ausbau des Schutzgesetzes dahin verlangen, daß § 12, der die Sprengung von Versammlungen unter Zuchthausstrafe stellen sollte, auf die Forderung der Sozialisten hin aber wieder gestrichen wurde, wiederhergestellt wird.

Bisher 3 Tote und 60 Schwerverletzte.

Berlin, 17. Okt. Die Zahl der Toten hat sich auf 3 erhöht. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Mehr als 60 sind zum Teil außerordentlich schwer und mehrere Hundert leicht verletzt.

Das Polizeipräsidium teilt mit, daß die Nachricht über den Tod eines bei dem heutigen Zusammenstoß schwerverletzten Unterwachtmeisters der Schutzpolizei nicht den Tatsachen entspreche. Der Beamte sei aber schwerverletzt und nicht außer Lebensgefahr.

Kommunistische Protestversammlung in Berlin.

TU. **Berlin,** 17. Okt. In Kliems Festsälen erstattete gestern abend in einer kommunistischen Protestversammlung vor dicht gedrängten Arbeitermassen der Abg. Geschke ein verhältnismäßig ruhiges Referat über die Vorgänge am Zirkus Busch. Dabei versuchte er, den Nachweis zu führen, daß der Bund für Freiheit und Ordnung eine neue Auflage der Orgesch sei, die mit ähnlichem Programm und unter gleichen Methoden, wie die italienischen Fascisten arbeiten. Mit größtem Nachdruck warnte er seine Parteifreunde vor Angriffen auf die Sipo und behauptete, daß der getötete Arbeiter nicht von der Sipo, sondern von den Bundesleuten erstochen worden sei. Er habe selbst gehört, daß sich die Sipo höchst unwillig über den ihr aufgezwungenen Dienst geäußert habe.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

TU. **Berlin,** 17. Okt. Gestern vormittag empfing der Reichskanzler die Führer der Koalitionsparteien unter Hinzuziehung der Führer der Deutschen Volkspartei zu einer Besprechung über den Zeitpunkt der Reichspräsidentenwahl. Dr. Stresemann legte in längeren Ausführungen nochmals die Bedenken seiner Partei gegen die Vornahme der Wahl an dem vorgesehenen Zeitpunkt dar. Die Vertreter der übrigen Parteien schlossen sich diesen Bedenken an. Der Vertreter der Sozialdemokraten lehnte es im Namen seiner Fraktion ab, einen Vorschlag, der auf eine Verschiebung der Wahl und damit einer Verlängerung der vorläufigen Stellung des Reichspräsidenten hinauslaufe, zuzustimmen. Seine Partei stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Wahl zu dem vorgesehenen Zeitpunkte vorgenommen werden solle. Nur ein verfassungsänderndes Gesetz, das die vorläufige Stellung des Reichspräsidenten in einen verfassungsmäßigen Zustand umwandle, könne die Lage ändern. Ob seine Fraktion diesen Weg beschreiten werde, lasse er dahingestellt. Die Fraktionsführer der anderen Parteien erklärten darauf, daß sie über die Verschiebung der Wahl durch ein verfassunggebendes Gesetz mit ihren Fraktionen Rücksprache nehmen wollten. Die Verhandlungen wurden darauf auf übermorgen vertagt.

Kaiser und Papst.

Aus den Erinnerungen Wilhelms II.

In seinen Erinnerungen „Ereignisse und Gestalten" spricht Wilhelm II. u. a. auch sehr ausführlich über sein Verhältnis zur Kirche, insbesondere zur päpstlichen Kurie und zu den deutschen Kirchenfürsten. In besonders guten Beziehungen will der Kaiser mit den Kardinälen Kopp, Hartmann, Schulte, Faulhaber und Bertram gestanden haben. Sie alle bezeichnet er als Zierde des deutschen Episkopates, dessen Patriotismus für Kaiser und Reich im Kriege zum Ausdruck gekommen sei. Darin glaubt der Kaiser einen Beweis erblicken zu können, daß es ihm gelungen sei, die Nebel des Kulturkampfes zu zerstreuen und auch den katholischen Untertanen die Freude am Reiche zu ermöglichen.

Sehr ausführlich äußert sich der Kaiser über sein „freundschaftliches Vertrauensverhältnis" zu dem Papst Leo XIII. Bei seinem ersten Besuch im Vatikan habe er sich herzlich gefreut, daß der Papst mit Anerkennung und Dank die Stellung hervorhob, die die katholische Religion und ihre Anhänger in Deutschland einnehmen, und daran die Versicherung schloß, er werde an seiner Stelle dazu beitragen, daß die deutschen Katholiken keinem anderen Deutschen an Vaterlandsliebe und Treue nachstehen sollten.

Bei dem dritten und letzten Besuch — kurz vor dem Tode Leos XIII. — habe der damals 93jährige Papst die Grundsätze, mit denen er regiere,

ausdrücklich gebilligt und seine Freude darüber ausgedrückt, daß der Kaiser seine Herrschaft auf der Grundlage des festen Christentums aufgebaut habe. Als interessante Tatsache verzeichnet Wilhelm II. in seinen Erinnerungen, daß der Papst ihm bei diesem Anlaß erklärte, Deutschland müsse das „Schwert der katholischen Kirche" werden. Er habe entgegnet, daß das alte Römische Reich deutscher Nation doch nicht mehr bestehe, daß die Voraussetzungen andere geworden wären. Aber der Papst sei bei seiner Ansicht geblieben.

Der Kaiser schildert dann, daß ihm der Papst bei dieser Gelegenheit noch einmal seinen warmen Dank dafür ausgesprochen habe, daß er unablässig um das Wohl auch seiner katholischen Untertanen bemüht sei. Er habe — so sagte der Papst — das von so vielen Seiten gehört, daß er Wert darauf lege, ihm persönlich zu sagen, wie dankbar sowohl er wie die deutschen Katholiken für diese Fürsorge seien. Er könne ihm versichern, daß meine katholischen Untertanen in guten und bösen Tagen in absoluter Treue zu mir stehen würden. Sie würden sich in jeder Lage als unbedingt treu erweisen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 17. Oktober.

Erinnerungen.

1757 Der Chemiker Rene de Reaumur gestorben.
1849 Der franz. Tonkünstler Francois Chopin gestorben.
1905 Friede zwischen Japan und Rußland.

Herbstgedanken.

Die kalten Winde sind erwacht,
Sie heulen und toben Tag und Nacht
Und schaffen an allen Enden,
Das Schöne umzuwenden.

Das frische Grün am Baum verwelkt,
Der Wald das Herbstkleid jetzt erhält;
Dahin des Gartens Blumenduft,
Der Herbst steigt aus der Gruft.

Verrauscht ist nun des Sommers Pracht,
Wo oft das Herz gescherzt, gelacht;
Die Vöglein sind verschwunden all,
Der Herbst zieht durch das stille Tal.

** **Hurra et git Errappel stief!** Der Gärtner Refäuter (Wickede) erntete eine Industriekartoffel die nicht weniger als 2 Pfund, 400 Gramm wog.

** **Die Kartoffelernte nimmt flotten Verlauf.** Die Kartoffeln sind nicht nur in großer Menge vorhanden, sondern die einzelnen Früchte sind auch durchweg gut entwickelt. Leider zeigen sie, besonders auf Feldern und in Gärten mit tiefer Lage, kleine braune Flecken, die den Beginn des durch den Regen bedingten Faulens anzeigen. Die Ernte bedarf deshalb vor der Einkellerung eines genauen Auslesens, da die Gefahr des Nachfaulens naturgemäß groß ist. Hoffentlich hält für einige Zeit das trockene Wetter an, ohne daß wir nachts unter starkem Frost zu leiden haben.

** **Der Nutzen des Kartoffelkrautes.** Allerorten auf dem Lande draußen werden jetzt Kartoffeln ausgemacht, und man sieht da und dort ein Kartoffelfeuer. Es mag etwas Poesie dabei sein, wenn der Bauer oder Kleingärtner auf seinem Felde ein Feuerchen macht, sich einige Erdäpfel röstet, und nun vergnüglich mit seinen Kindern zuschaut, wie der Rauch von dannen zieht. Viele meinen, es müsse jedes Kartoffelkraut verbrannt werden, denn was sollte man sonst damit anfangen! Das ist ein großer Irrtum, denn das Kraut enthält beträchtliche Mengen jetzt sehr teurer Düngesalze. Und zwar enthält ein Hektar Kartoffelkraut 20,5 Kilo Stickstoff, 4 Kilo Phosphorsäure, 12,6 Kilo Kali und 21 Kilo Kalk im Durchschnitt, was ungefähr dem Gehalt von 80 bis 100 Zentnern Stalldünger gleichkommt! Man grabe daher das Kartoffelkraut nach Art der Gründüngung ein. Das ist das beste Verwertungsverfahren. Verbrennt man das Kraut, so wird der so wichtige Stickstoff zerstört, und der Verlust beträgt nach obiger Analyse und nach dem jetzigen Preise gegen 1000 Mark!

** **Der Verkaufspreis für die Milch** wurde für die Stadt Schwerte auf 39 ℳ für ein Liter herabgesetzt.

** **Der neue Milchpreis.** Dazu können wir mitteilen: Am vergangenen Dienstag fand auf Anregung der westfälischen Industriestädte eine Konferenz im Stadthause zu Dortmund statt, bei welcher das Oberpräsidium vertreten war, sowie Abgesandte der Industriegemeinden und Molkereibetriebe. Nach eingehender Aussprache wurde folgender Beschluß gefaßt: „Wir sind grundsätzlich bereit, einen neuen Milchpreisausschuß für die Provinz Westfalen unter dem Vorsitze des Geschäftsführers der Provinzialpreisprüfungsstelle Herrn Dr. Neugebauer zu bilden. Dieser Ausschuß soll das Recht haben, den Milchpreis endgültig festzusetzen. Dem Beschluß müssen sich Erzeuger Molkereien und Verbraucher fügen. Kommt ein Beschluß oder eine Verständigung nicht zustande, dann entscheidet der Vorsitzende der Westfälischen Provinzialpreisprüfungsstelle hier, Regierungsrat Schnorbusch.

Der Milchpreisausschuß besteht aus je zwei Vertretern der Erzeuger, der Molkereien, der Städte und der Verbraucher. Auch der anwesende Oberpräsident erklärte sich mit diesem Beschluß einverstanden und wünschte, daß die am gleichen Tage in Hamm versammelten Milcherzeuger und Molkereibesitzer, sowie der bisherige Milchpreisausschuß dem vorstehenden Beschluß ihre Zustimmung geben möchten. Dies ist leider nicht geschehen, vielmehr wurde beschlossen, daß der einseitig zusammengesetzte Milchpreisausschuß bestehen bleiben soll, und die von ihm festgesetzten Milchpreise von 30 ℳ ab Stall und 6 ℳ Molkereigebühr zu zahlen sind! — Inzwischen haben fast sämtliche Landräte und Oberbürgermeister nach Anhörung der Preisprüfungsstellen oder paritätischer Ausschüsse über einen angemessenen Milchpreis Bericht erstattet. Das Ergebnis aus den 56 Stadt- und Landkreisen ist folgendes: 8 wichtige Erzeugerkreise halten unter Zustimmung der Landräte den alten Preis von 19 ℳ ab Stall und 4 ℳ Molkereispanne für ausreichend; auch andere Städte und Kreise halten den alten Preis für hoch genug, jedoch bitten sie aus Furcht vor einer Milchsperre um eine weitere Erhöhung, jedoch nicht auf 30 ℳ. 22 Städte und Kreise schlagen 20—25 ℳ pro Liter vor und nur 3 ans Rheinland grenzende Kreise machen den Vorschlag von 30 ℳ ab Stall. Nach sorgfältiger Prüfung aller Vorgänge hat der Oberpräsident für die Provinz Westfalen ab 15. Oktober den Milchpreis von 25 ℳ ab Stall und 5 ℳ Molkereispanne für angemessen und ausreichend erklärt. Landwirte, die ohne Inanspruchnahme der Molkerei die Milch unmittelbar an den Verbraucher verkaufen, sind berechtigt, 30 ℳ ab Stall zu nehmen. Die hohen Preise im besetzten Rheinlande können und dürfen für Westfalen nicht maßgebend sein.

** **Dörrobst!** Wir haben dieses Jahr fast allerorten einen ungemein reichen Obstsegen zu verzeichnen. Die Verwertung braucht durchaus nicht in der allgemein bekannten Form des Einkochens zu geschehen, vielmehr sollte man sich auch der trefflichen Konservierungsmethode des Dörrens zuwenden! Dörrobst schmeckt ausgezeichnet, und wer will, kann auch aus der Herstellung guten Dörrobstes, besonders wenn er über eigene Ernten verfügt, eine ganz vorzügliche Erwerbsquelle gewinnen. Bedarf ist immer vorhanden, nur lehnt man gar zu gern deutsches Dörrobst ab, weil man fast durchweg schmutziges, ausgetrocknetes Obst zu kaufen bekommt, und gewöhnlich wird auch noch unreifes, madiges Fallobst für diese wirkliche Delikatesse verwendet. Das ist natürlich grundfalsch. Auch eignen sich nicht alle Obstsorten zu gutem Dörrobst, am wenigsten die gar zu saftreichen Sorten. Man halte also Auslese und benutze eine praktische, saubere Methode. In Böhmen legt man z. B. das Obst, das außer Kirschen und Pflaumen erst geschält wird, auf Horden aus Weidengeflecht, stellt viele derselben übereinander, so daß keine Fliegen usw. dazu gelangen können, und trocknet so das Obst an Sonne und Luft erst etwas ab. Danach schiebt man die Horden in einen nur mäßig heißen Backofen. Noch besser eignen sich die besonderen Dörrapparate, die mit dem Herdfeuer verbunden werden können und den Hitzegrad zu regulieren gestatten, was bei der Verschiedenheit des Obstes sehr wichtig ist. Für den Haushalt genügt das Dörren auf Blechen in Bratöfen oder über der Grude, nur darf die Hitze niemals zu groß sein.

** **Tagung der Westfälischen Frauenhilfe in Schwerte.** Vom 11. bis 13. d. Mts. fand in unserer Stadt die Tagung der Westfälischen Frauenhilfe statt, zu der sich 30 auswärtige Mitglieder der Frauenhilfe eingefunden hatten. Außer diesen Gästen, die sämtlich in Freiquartieren untergebracht waren, nahmen eine Anzahl Frauen unserer Gemeinde an den Vorträgen und Veranstaltungen der Tagung teil. Eröffnet wurde diese am Mittwoch Nachmittag im Ev. Gemeindehaus. Dort hielt Pastor Israel aus Münster einen Vortrag über das neue Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und die Aufgaben, die sich aus diesem Gesetz für die Arbeit der Frauenhilfe ergeben. Er legte darin seinen Zuhörerinnen die Wichtigkeit dieses Arbeitszweiges und die Ausnützung aller Möglichkeiten, die das neue Gesetz für die Mitarbeit der evangelischen Frau gewährt, eindringlich ans Herz. Der Vormittag des folgenden Tages war ausgefüllt durch einen tiefgründigen Vortrag von Pastor Müller aus Schwefe über das Thema: „Die religiöse Gedankenwelt der gebildeten Frau und ihre Heranziehung zur Mitarbeit innerhalb der Kirche." Er weis durch eine eingehende Analyse der weiblichen Psyche, ihrer Anlage und ihrer Erziehung nach, daß die gebildete Frau im allgemeinen der Religion und dem Christentum noch freundlich gegenübersteht, daß es ihr aber an Verständnis für die wesentliche Eigenart des biblisch-reformatorischen Christentums und darum auch an Verständnis für die Bedeutung der Kirche als Heilsgemeinschaft fehlt. Immerhin biete diese frendliche, wenn auch innerlich gebrochene Stellung dem Christentum gegenüber einen Anknüpfungspunkt, um die gebildete Frau für den praktischen Dienst innerhalb der Kirche, besonders in der Form sozialer Arbeit, zu gewinnen. Darüber hinaus aber bleibe es das Wichtigste, ihr Herz für das biblische Christentum zu erobern und ihr dessen Unvergänglichkeit und Einzigkeit gegenüber allen anderen Weltanschauungen und Religionen zu Bewußtsein zu bringen. Ist die gebildete Frau erst innerlich wieder für das biblische Christentum gewonnen, so wird sie auch freudig mit Hand anlegen zum Bau des Reiches Gottes auf Erden. — Am Nachmittag dieses Tages wurde ein gemeinsamer Ausflug durch den Schwerter Wald zur Gastwirtschaft Berkhoff am Tunnel unternommen. Dort hielten verschiedene führende Persönlichkeiten der Westfälischen Frauenhilfe, die Vorsitzende Gräfin Pletten-berg-Heeren, die Sekretärin Frl. Meinberg aus Soest, Frl. v. Bamberg aus Bochum und Pastor Johnneswerth aus Soest, kürzere Ansprachen an die versammelten Frauen über Wert und Bedeutung, Segen und Gewinn der Frauenhilfsarbeit. Am Freitag Vormittag endlich sprach Pastor Petersmann aus Alperbeck über das Thema: „Die Proletarierfrau und ihre Heranziehung zur Mitarbeit in der Kirche." Er führte aus, wie die Proletarierfrau durch harte Arbeit, durch einseitiges Verlangen nach Anteil am Kulturgenuß, durch das Gefühl der Rechtlosigkeit und eines vermeintlichen Enterbtseins und durch des daraus erwachsene Mißtrauen gegen die bürgerlichen Kreise nach und nach der Kirche fremdet und an Ewigkeitsgut arm geworden sei — nicht ohne Schuld der christlichen Umwelt. Um ihr zu helfen, bedarf es der Sanftmut, der herzlichen Freundschaft, der tätigen Hilfeleistung in Fällen der Not, der verstehenden, nachgehenden Liebe und endlich des vertrauensvollen Hineinziehens in die christliche Dienstgemeinschaft. Das Wichtigste bleibt freilich auch hier persönlicher Christenglaube, der allein Ziel und Kraft aller Mitarbeit in der Kirche sein kann. — An sämtliche Vorträge der Tagung schloß sich eine lebhafte und angeregte Aussprache an, die im einzelnen noch viel wertvolle Darbietungen und Meinungsäußerungen brachte. Mögen die Teilnehmerinnen von auswärts mit den Anregungen eine freundliche Erinnerung an unsere Stadt mitgenommen haben und möge, was die Hauptsache ist, der Samen, der hier ausgestreut wurde, überall in der Westfälischen Frauenhilfe lebendige Frucht bringen, zum Besten unserer Gemeinden und unseres Volkes!

** **Evangelisation.** In einer Zeit, wie die unsere sie ist, in der allerlei Not die Menschen bedrückt und die Enttäuschung über fehlgeschlagene Hoffnungen Millionen als schwere Last empfinden, in einer solchen Zeit gewinnen die Dinge wieder Wert, die man nicht zählen und wiegen kann, die Dinge des inwendigen Lebens und die Dinge, die über das Irdische hinausgehen. Auf solche Werte will die Evangelisation hinweisen. Sie will nahe legen, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt und daß es Dinge gibt, die noch viel wichtiger sind als die Preise und die Lohnfragen, als die ganze hohe und niedere Politik. Zeigen will sie, wie man auch in der Not der Gegenwart ein frohes Herz haben kann, und wie man stark und frei wird aller Not gegenüber. Erfahrungsgemäß haben in der Gegenwart solche Veranstaltungen eine gewaltige Wirkung gehabt. Wir sind gewiß, daß auch in unserer Stadt die am kommenden Sonntag beginnende Evangelisation in der großen Kirche eine reichliche Beteiligung finden wird. Lasse sich keiner den Segen derselbe entgehen.

** **Kathol. Jünglingsverein.** Einen Familienabend, der in jeder Hinsicht als wohlgelungen zu bezeichnen ist, hatte die kathol. Jünglings-Sodalität am Sonntag abend im Saale des Vereinshauses veranstaltet. Ein wirkungsvoller Vorspruch, der auf die edlen Ziele und Bestrebungen des Vereins hinwies, Vorträge der Gesangabteilung des Vereins, gemeinschaftliche Gesänge, theatral. Aufführungen etc. bildeten das Programm der Feier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Herrn Kaplan Schleep, des Vorsitzenden des Vereins, stand. Die Veranstaltung, die sich eines ungemein zahlreichen Besuches erfreute, dürfte dem Verein zahlreiche neue Mitglieder gewonnen haben.

** **Unglück in der Ostenstraße.** Gestern fuhr das Geschirr des Kartoffelhändler Bährensmann mit etwa 70 Zentnern Kartoffeln schwerbeladen in etwas schnellem Tempo in die Ostenstraße ein. Ein Auto kam dem Fuhrwerk entgegen. Plötzliches Ausweichen war nicht mehr möglich und so fuhr das Geschirr in das große Schaufenster des Konfektionshauses Ernst Müller. Bei den teuren Glaspreisen ist der Schaden natürlich ganz enorm. Die abgebrochene Wagendeichsel ist noch ein Schaden für sich. Zum Glück kam aber kein Mensch zu Verletzungen. — Ob man raten dürfte: Eile, aber mit Weile?

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

59] (Nachdruck verboten.)

Sollte irgend etwas in der zwischen ihm und den beiden Besuchern geführten Unterhaltung den Anstoß zu ihrem plötzlichen Entschlusse gegeben haben? Er suchte sich alle Einzelheiten dieser Unterhaltung ins Gedächtnis zurückzurufen, aber er konnte zu keinem befriedigenden Ergebnis gelangen. Meist war es ja der Senator gewesen, der das Wort geführt hatte, und es hatte sich in dem Gespräche eigentlich um nichts anderes gehandelt, als um die Feststellung, ob die Erzählung des jungen Grafen von Doktor Odemars fluchtähnlicher Abreise auf Wahrheit beruhte oder nicht.

Bei alledem war nichts gesprochen worden, was ihm die Reiseidee der Komtesse erklärlich machte. Er konnte also nur annehmen, daß sie diese Idee schon vorher gefaßt hatte für den Fall, daß sie auch den Doktor in der Hauptstadt vermuten dürfe. Warum aber sollte sie das getan und welchen Zweck sollte sie damit verfolgt haben? Sie war doch nicht in der Lage, ihm irgendeinen Dienst zu leisten. Und sie gehörte sicherlich nicht zu jener Gattung verliebter Frauen, die einem davongelaufenen Liebhaber nachrennen, um ihn unter allen Umständen zurückzuholen.

Auch hätte ihre Fahrt doch nur dann einen Sinn gehabt, wenn sie überzeugt gewesen wäre, die wahren Beweggründe für Odemars Flucht zu kennen. Nur dann würde ihr Stolz ihr gestattet haben, ihr nachzureisen. Es waren lauter Ungewißheiten und Unklarheiten, in denen der Verstand des Freiherrn vergebens nach einem greifbaren Anhalt suchte, und das ganze Ergebnis seines Nachdenkens bestand darin, daß er jetzt mehr denn je geneigt war, den Besuch bei der jungen Gräfin Steinkirch lediglich für einen Vorwand zu halten, der ganz andere und bedeutsamere Absichten verschleiern sollte.

„Sehr interessant," wiederholte er nach einer Pause, deren Länge ihm selber wohl kaum zum Bewußtsein gekommen war. „Aber nicht eben geeignet, uns über die wahre Beschaffenheit der Dinge aufzuklären. Leider können wir nicht viel tun, um solche Aufklärung herbeizuführen. Wir müssen abwarten, ob Edith es für gut findet, uns nach ihrer Rückkehr mitzuteilen, ob sie irgendwelche besonderen Absichten verfolgte, und dürfen uns bis dahin über ihre Motive nicht allzusehr den Kopf zerbrechen. Wo ist der Herr Senator? Weil ich doch einmal hier bin, möchte ich nicht gern wieder fortgehen, ohne ihn begrüßt zu haben."

„Mein Onkel ist mit dem Major Brandenfels im Billardzimmer — unter dem Vorwande, sich von ihm in den Feinheiten dieses Spiels unterweisen zu lassen, in Wahrheit aber wohl aus einem anderen Grunde."

„Und diesen anderen Grund — darf man ihn erfahren?"

„Oh, es ist ja am Ende nur eine Vermutung. Aber das Benehmen des Majors ist in den letzten Tagen ein so sonderbares gewesen, und sein Verhältnis zu dem jungen Grafen erscheint in einem so eigentümlichen Lichte, daß ich es durchaus begreiflich finden würde, wenn mein Onkel den lebhaften Wunsch hätte, etwas von den Geheimnissen zu ergründen, die sich möglicherweise hinter alledem verbergen."

„Sie sind eine ausgezeichnete Beobachterin, Miß Trimmer, und ich bin fest überzeugt, daß Sie mit Ihrer Vermutung recht haben. Wie wäre es, wenn wir miteinander in das Billardzimmer gingen und dem Unterricht ein wenig zuschauten?"

„Es würde wahrscheinlich sehr zweckmäßig sein, wenn Sie hingingen. Mich aber haben Sie dabei doch wohl nicht durchaus nötig?"

„Ich würde im Gegenteil das allergrößte Gewicht auf Ihre Begleitung legen. Denn ich könnte meine Absicht ohne Ihre freundliche Hilfe wahrscheinlich gar nicht erreichen."

„Ah, Sie scherzen, Herr Baron! Oder Sie wollen sich ein wenig über mich lustig machen."

„Gewiß nicht. Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich gerade in diesem Augenblick ganz und gar nicht scherzhaft gestimmt bin. Mein Gesicht und wohl auch meine Worte mögen ja zuweilen den Anschein erwecken, als ob ich die Dinge sehr leicht nähme, und zumeist ist es geradezu mein Wunsch, diesen Eindruck hervorzurufen. Von Ihnen aber möchte ich doch nicht gern falsch beurteilt werden, und darum sage ich Ihnen, daß ich es unternommen habe, einen sehr dornigen Pfad zu gehen, und daß ich sehr dankbar bin für jede Unterstützung, die ich auf diesem Wege finde. Gerade die Ihrige würde mir von unschätzbarem Werte sein, und darum wage ich, auf Sie zu rechnen."

„Sie wissen, daß ich um des guten Zweckes willen, den Sie verfolgen, mit Freuden zu allem bereit bin. Aber Sie müssen mir schon etwas deutlicher erklären, was Sie von mir erwarten."

„Ich möchte Sie bitten, den Major Brandenfels scharf zu beobachten, während ich mit dem Senator spreche. Ich möchte den Anschein erwecken, als ob ich an dem Major nicht das mindeste Interesse nähme, in Wahrheit aber liegt mir außerordentlich viel daran, festzustellen, wie er die kleine Ueberraschung aufnimmt, die ich für ihn in Bereitschaft habe, vorausgesetzt, daß es wirklich eine Ueberraschung für ihn ist. Ihre scharfen Augen sollen das eben ergründen, und ich bin gewiß, daß sie es besser können, als die irgendeines anderen Menschen."

„Ich werde Ihr Vertrauen zu rechtfertigen suchen," erwiderte die junge Amerikanerin, aber ihre Zustimmung hatte einen nicht gerade freudigen Klang. „Allerdings hoffe ich, daß es nicht Ihre Absicht ist, grausam gegen den armen Major zu sein. Ich würde es nicht gern sehen, daß ihm irgendein Leid widerführe. Denn er ist ein sehr sympathischer, liebenswürdiger Mensch, und ich glaube, daß er für seinen mißratenen Neffen eher alles andere als zärtliche Gefühle hegt."

„Gewiß, er ist seine sehr sympathische Persönlichkeit, und ich beabsichtige durchaus nicht, ihm zu nahe zu treten," erwiderte der Freiherr in seiner ruhig verbindlichen Art, in der Stille seines Herzens aber machte er allerdings den kleinen Vorbehalt:

„Es müßte denn sein, daß er es nicht besser verdient."

Sie machten sich auf den Weg nach dem Billardzimmer, wo sie in der Tat die beiden ganz in ihr Spiel vertieft fanden.

(Fortsetzung folgt.)

** **Im Silberkranz.** Am gestrigen Tage konnten die im Severingsweg wohnenden Eheleute Hermann Hortenbach und Frau Theresia geb. Dietrich, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaar von allen Seiten zugingen, schließen wir die unserigen nachträglich noch gern an; möge sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandeln.

** **33 sozialdemokratische Zeitungen vor dem Eingehen.** (?) In der am Sonntag stattgefundenen letzten Bezirks-Generalversammlung des Unterbezirks Leipzig der SPD. wurde mitgeteilt, daß 33 Parteizeitungen eingehen müßten.

** **Für die Zigarettenrauchenden Herren** (und Damen) kommt schon wieder eine Trauerkunde. Das Zigarettenkartell beschloß eine Erhöhung der Preise für Strang-Zigaretten auf 6 M, für solche unter 400 Gr. Tabakgewicht auf 4 M, desgleichen für Hohlmundstück-Zigaretten bis 700 Gr. Tabakgewicht mit sofortiger Wirkung.

** **Lichtendorf,** 17. Okt. Siegreiche Sänger. Bei dem nationalen Gesang-Wettstreit vom 7.—9. Oktober in Apterbeck errang der Verein „Vineta"-Lichtendorf zwei zweite Ehrenpreise und den 4. Preis im Wettsingen der Doppelquartette, der Verein „Liederkranz"-Lichtendorf den ersten Preis im Klassensingen, den ersten Preis im Ehrenpreissingen sowie den ersten Preis im Hauptehrenpreissingen der 3. Klasse. Derselbe Verein erhielt auch den ersten Dirigentenpreis mit 514 Punkten. Das macht Herrn Lehrer Röhr, dem Liederkranzleiter alle Ehre. Bergkosen erhielt den zweiten Dirigentenpreis.

Wellinghofen, 16. Okt. Um das Hörder Kinderheim (Waisenhaus) haben sich die Bewohner des Amtes Wellinghofen in rührender Weise verdient gemacht. Von ihren hilfsbereiten Lehrern in dankenswerter Weise angeregt, sind die Schulkinder in Wellinghofen, Wichlinghofen, Lücklemberg, Hachenen, Benninghofen, Brünninghausen, Auf dem Höchsten, in der Holtbrügge emsig von Haus zu Haus gegangen und haben überall um eine Spende von den Früchten des Feldes oder um andere Gaben für die Waisenkinder gebeten. Kein Kind ruhte, bis es ein Bündelchen Gemüse oder ein Körbchen mit Obst oder andere Sachen zur Sammelstelle getragen hatte. War der Garten des Bergmanns noch so klein, für die Waisenkinder war doch etwas mitgewachsen. Jubelnd wurden die gesammelten Schätze von der Schuljugend nach Hörde gefahren, jubelnd wurden sie von jung und alt im Kinderheim empfangen, und mit Behagen werden sie, leider nur zu rasch, von der großen Kinderschar verspeist. Den Lehrern, Kindern und Spendern gebühret herzlichster Dank. Auch durch die Geldbeträge haben sich Sammler und Geber um die Anstalt bestens verdient gemacht. Möge in den Wellinghofer Schulen und Gemeinden das Wort lebendig bleiben: Wohltun und mitzuteilen vergeßt nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. —

Aus den Provinzen.

Dortmund, 16. Okt. Ermittelte und gefaßte Raubmörder. Die Burschen, welche die 59 Jahre alte Witwe Wolff, in der Münster Straße am Donnerstag vor acht Tagen nachmittags im genannten Geschäft ermordeten, sind ermittelt und dingfest gemacht worden. Er sind die 18 Jahre alten Arbeiter Heinrich Sander, Brunnenstraße 55, und Georg Gillot, Mallinckrodtstr. 7. Sie sind der Tat überführt und haben, wie wir hören, die Tat in vollem Umfange eingestanden.

Dortmund, 16. Okt. Für 300000 M Sofaplüsche gestohlen wurden in der vergangenen Nacht aus dem Lager des Kaufmanns Heesen, Leuthardtstraße 8. Die Diebe haben die Holzverkleidung des zerbrochenen Schaufensters gelöst, und sind durch die Oeffnung geschlüpft. Auffallend ist, daß der das Lager bewachende Hund nicht anschlug. Einer der Diebe muß sich an der zerbrochenen Schaufensterscheibe verletzt haben. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes hat der Bestohlene eine Belohnung von 30000 M ausgesetzt.

Dortmund, 16. Okt. Unglück beim Aufspringen auf einen fahrenden Zug. Auf dem Bahnsteig 2 des hiesigen Hauptbahnhofs wurde dem Arebiter Josef Jadkowski, in Witten wohnend, der linke Unterschenkel abgefahren. Jadkowski wollte in einem in der Fahrt befindlichen Zug einsteigen. Er glitt aus und kam zu Fall. Er mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Hagen, 16. Okt. Ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum feierte am gestrigen Sonntag Elisabeth Wiesenhöfer in der Familie des Geheimrats Dr. Mamweg, bei der sie vor ihrem sechzehnten Lebensjahre an bis heute, anfangs als Kinderfräulein, später als Haushälterin ununterbrochen in seltener Pflichttreue tätig war, was Herrschaft und Jubilarin gleichmäßig ehrt.

Waldbroel, 16. Okt. Bei der Eisernen Hochzeit gestorben. Die 95 und 84 Jahre alten Eheleute Wilhelm Käsberg hatten ihre Verwandten und Freunde eingeladen, um das Fest der Eisernen Hochzeit zu begehen. Während der Feier erlitt der Jubilar einen Schlaganfall, der seinen Tod herbeiführte.

Soest, 17. Okt. Wanderkino. Die Kreise Arnsberg, Hamm, Lippstadt und Soest haben gemeinschaftlich mit der Regierung in Arnsberg ein Wanderkino für die Jugendpflege angeschafft. Der Apparat wird im Landratsamt zu Soest aufbewahrt und von dort aus verliehen. Die technische Handhabung der Vorführung ist der Lichtbildstelle des Regierungsbezirks Arnsberg übertragen, die ebenfalls ihren Sitz im Landratsamt zu Soest hat.

Werl, 17. Okt. Einige Heiterkeit erregte eine Frau im Schöffengericht durch ihre echte Weibertreue. Um ihren Mann nicht von der Arbeit zurückzuhalten und ihren Buben nicht dem Unterrichte zu entziehen, erschien sie, mit einer Vollmacht ihres Mannes versehen, um ihn mit heiterem Antlitze auf der Anklagebank zu vertreten, und es war nicht einmal so einfach, sie von der Unmöglichkeit eines solchen Verfahrens zu überzeugen. Der Richter entließ die Frau ohne Strafe für Mann und Sohn mit dem Rate, sie beide zum neu angesetzten Termin mitzubringen, andernfalls ein Haftbefehl erlassen werde, auch „wegen so einer Kleinigkeit".

Letzte Drahtmeldungen.

Ein preußischer Vorschlag zur Behebung der Ernährungsnot.

TU. **Berlin,** 17. Okt. Die preußische Regierung hat nach Mitteilungen von zuständigen Stellen beim Reichsrat beantragt, die für notwendig erkannte Erhöhung des Preises für das Umlagegetreide an die Landwirte in Form von Chilisalpeter auszuzahlen. Das Reich soll den für diese Aktion nötigen Stickstoffdünger vom Ausland beziehen, wo er in Form steht. Nach dem Vorschlag werde schon die 1923er Ernte um 3 bis 4 Millionen Tonnen Getreide erhöht werden.

Die Amtseinführung Dr. Simons.

TU. **Leipzig,** 17. Okt. Im Reichsgericht fand in Gegenwart des Reichspräsidenten und des Reichsjustizministers die feierliche Einführung des neu ernannten Präsidenten des Reichsgerichts Reichsminister a. D. Simon statt. Der Reichspräsident hielt eine Ansprache, in der er dem bisherigen Reichsgerichtspräsidenten Worte des Dankes und der Anerkennung aussprach und Dr. Simons für seine Amtsführung Glückwünsche darlegte. Hierauf sprach Reichsjustizminister Dr. Radbruch und drückte die Hoffnung aus, daß in dieser schweren Zeit die Führung des neuen Reichspräsidenten unserem Rechtsstande und unserem Vaterlande zum Segen gereichen werde. Dr. Simon erwiderte in längerer Rede, er sei gewiß, daß das Reichsgericht die Aufgaben der neuen Zeit erfolgreich in Angriff nehmen kann.

Ablieferung der Handelsflotte.

TU. **Berlin,** 17. Okt. Die Geschäfte des Reichskommissars für die Ablieferung der zur Erfüllung des Friedensvertrages enteigneten Handelsschiffe sind mit dem 30. September 1922 beendet.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse

16. Oktober 1922.

Mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	—
Barmer Bank-Verein	259
Deutsche Bank	960
Diskonto	580
Dresdner Bank	462
Hamb.-Amer.-Pak.	1000
Allgem. Elektr.-Ges	1125
Baroper Walzwerk	1900
Bochumer Guß	4675
Bösperde Walzwerk	1850
Daimler Motoren	650
Deutsche Kaliwerke	3900
Deutsch-Luxemburg	4700
Dynamit	2010
Elberf. Farbw.	2100
Essener Steinkohlen	4000
Gelsenkirch. Bergw	4950
Harpener Bergw	7275
Hoesch	4800
Humboldt Masch	900
Mannesmann	3525
Oberschles. Eisenb.-Bed	2100
Orenstein & Koppel	2900
Phönix Bergbau	5700
Reisholz Pap	750
Rhein. Stahlwerke	4950
Rombacher	2600
Schuckert	2750
Stegen-Solingen	490
Ver. Di. Nickelwerke	2725
Westf. Draht-Ind.	799
Westf. Eisen, Langendreer	1030

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark

		am 14. 10.	am 16. 10.
100	belgische Franken	19524,40	19975,—
100	dänische Kronen	54668,25	57228,35
1	englisches Pfund	12040,05	12759,—
100	französische Franken	20625,75	21747,75
100	holländische Gulden	105531,7	111860,0
100	italienische Lire	11614,50	12034,90
100	polnische Mark	—	27,20
100	schwedische Kronen	72590,65	76903,75
100	schweizerische Franken	50312,85	53133,50
100	tschechische Kronen	9261,60	9637,90
Ein Dollar		2728,41	2876,40

Vobach-Schnitte sind erhältlich im Verlage dieser Zeitung.

Aus dem Reiche der Mode

Vobach-Schnitte sind erhältlich im Verlage dieser Zeitung.

Das Jackenkleid

Die Zeiten werden ernster, die Teuerung immer größer und unbeirrt, gleichsam als Ruhepol, schafft unsere Modeindustrie weiter, um immer neue Anregungen aufzunehmen und weiter zu geben. Wohl leben wir dadurch in einem beständigen Wechsel, aber dieser Wechsel zeigt sich so, daß jene, die Neuanschaffungen nicht machen können oder nicht machen wollen, die Mode selbst doch mitmachen können. Oder ist das Kittelkleid mit der abstechenden Bluse nicht die gegebene Vorlage zur Modernisierung eines nicht mehr brauchbaren Wollkleides? Es ist dies eine Moderichtung, die wir eigentlich schon länger besitzen; neu erscheint die Farbenstellung und die Form der Aermel. Wer in puncto Farbe modern sein will, muß unbedingt dunkelblauen Wollstoff mit rotem Leder (japanisch Rot) zusammenstellen, wenn es sich um ein durchgehendes Wollkleid handelt, während die helle Taille auf beigefarbigem Grund rot bestickt sein kann. Man verbindet hierdurch die kleidsame, abstechende Bluse mit dem Vorzug des ganzen Kleides. Noch regiert die lange Taille, der bis zur Taille aufsteigende Blusenrock ist also niemals elegant. Doch zunächst interessiert uns die Form der Jacke. Die Forderung nach nur lang oder nur kurz ist natürlich unmöglich. Die kurze Jacke, die stets Sackform zeigt, bleibt das Vorrecht der Jugend. Die Weite dieser Sackform richtet sich danach, ob die Jacke mit oder ohne Gürtel getragen wird. In letzterem Falle zeigt sie eine größere Weite. Doch selbst die jüngste Jugend wird in diesen Jacken den Uebergang zum Wintermantel sehen. Die Jacke der reiferen Frau ist länger geworden als sie im Sommer war, und erreicht nun Knielänge. Da sich die Jacke, wie bereits erwähnt, gern dem durchgehenden Kleid als Ergänzung zugesellt, wird sich zum Muster auch der dreiviertellange Mantel wieder einbürgern. Er ist überaus praktisch für jene, die sich keine Auswahl leisten können. Wer die Kostümjacke auch zu anderen Kleidern tragen will, wird sie in Form und Material dementsprechend wählen. Als Material kommen dann Tuch, Velours und alle Ripsstoffe in Frage, während Gabardine und Kammgarn ausgesprochene, leichtere Kostümstoffe sind. Die Form wählt man in diesem Falle ohne Gürtel, also halbanliegend, eine Form, die sich fast jeder Moderichtung anzupassen imstande ist. Der Schoß dieser Jacke erscheint etwas weniger weit als im vergangenen Jahr, und wenn der Schoß mit Faltenteilen gearbeitet ist, fällt er gerade aus. Dieser Forderung nach Schlankheit entspricht auch die tief gegürtete Jacke. Und betont wird sie durch den schlanken Schalkragen oder die glatten Vorderteile mit dem anschließenden Stehkragen, sowie den wieder enger werdenden Aermel.

P. Graß



Abb. 1. Besuchsanzug, Schlupfkleid mit langer Taille und hochschließender Jacke. Hierzu Vobach-Schnitt zum Kleid A 8050, Größe II oder III für M. 30.—, zur Jacke B 8051, Größe II od. III, für M. 24.— nebst M. 6.— für Porto und Versand erhältlich.

Abb. 2. Kittelkleid mit Soutachebesatz. Hierzu Vobach-Schnitt A 8052, Größe II oder III, für M. 30.— nebst M. 6.— für Porto und Versand, sowie Aufbügelmuster 25778 M für M. 20.— nebst M. 3.— für Porto und Versand erhältlich.



Abb. 3 und 4. Anzug, Kleid mit runder Passenblende, Jacke u. mit seitlichen Faltenteilen. Hierzu Vobach-Schnitt zum Kleid A 8056, Größe I oder II, für M. 30.—, zur Jacke B 8057, Größe I od. II, für M. 24.— nebst je M. 6.— für Porto und Versand erhältlich.

Abb. 3. Abb. 4.

25a

Vobachs Modenalben, Frauenzeitschriften und Schnittmuster empfiehlt und besorgt die Buchhandlung Carl Braus in Schwerte.



Gestern nachmittag 6¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tante die Ehefrau

Theodor Stein
Emilie geb. Lotz

im Alter von 29 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte und Schleusingen (in Thür.), den 16. Oktober 1922.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20 Oktober 1922 nachmittags 4½ Uhr vom evangl Krankenhause aus statt.

Oeffentliche Versteigerung einer Hausbesitzung.

Am **Freitag, dem 20. d. Mts., nachm. 5 Uhr** werde ich die am Südwall Hausnummer 4 in Schwerte belegene

Hausbesitzung von 6 Räumen

mit Stallanbau und Garten (Flur 44 Nr. 20 und Flur 32 Nr. 164) der Gemarkung Schwerte an Ort und Stelle öffentlich versteigern. Bis zum angegebenen Termine nehme ich Gebote entgegen. Bei annehmbaren Geboten wird der Zuschlag im Termine erteilt.

Josef Kölling
beeid. und öffentlich angestellter Auktionator
für den Landkreis Hörde
Schwerte, Markt 3.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Dienstag-Mittwoch-Donnerstag

Die Fortsetzung des großen Abenteuerfilm

Die Vampire von New-York

Die Huronen 3. Teil
In den Katakomben von New-York

Abenteuerfilm in 6 Akten
Auch wer die ersten beiden Teile nicht gesehen hat, kann sich in den Film zurecht finden, weil erst eine kurze Wiederholung der ersten beiden Teile erfolgt

Das Mädel von Picadilly!

1. Teil: Die Brettel-Lady!

Eine Komödie in 2 Teilen. Heute gelangt der erste Teil zur Vorführung mit Lya Mara in der Hauptrolle.

F. W NIPPUS
Ostenstr. 26 (zur Helle)
Schokoladen und Zuckerwaren en gros
Fernruf 468
Erzeugnisse erster Firmen. Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen

Ein oder zwei tüchtige solide

Drahtzieher

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht; nur langjährige Facharbeiter wollen sich melden.

Julius Boecker, Schwerte (Ruhr).

Wieder da!

Schleudergummi

Carl Braus, Gr. Marktstr. 35.

Bekanntmachung.

Der Wert der Sachbezüge der Versicherten Personen der Stadt Schwerte wird gemäß § 160 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung vom 16. Oktober 1922 wie folgt festgesetzt:

Berufsgruppen:

1			2		3
In der Landwirtschaft beschäftigte Versicherte			In der Industrie im Handel, Gewerbe Handwerk usw. beschäftigte Versicherte		Lehrlinge, Lehrmädchen aller Berufe und Dienstmädchen
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Morgenkaffee	4,50	3,50	5,—	4,—	4,—
Frühstück	4,50	3,50	5,—	4,—	4,—
Mittagessen	36,—	28,—	40,—	32,—	32,—
Nachmittagskaffee	9,—	7,—	10,—	8,—	8,—
Abendessen	27,—	21,—	30,—	24,—	24,—
Freie Wohnung einschl. Heizung und Beleuchtung	9,—	7,—	10,—	8,—	8,—
Summa täglich	90,—	70,—	100,—	80,—	80,—
Summa monatlich	2700,—	2100,—	3000,—	2400,—	2400,—
Summa jährlich	32400,—	25200,—	36000,—	28800,—	28800,—

Für Verheiratete mit eigenem Hausstand gelten mit Ausnahme des Satzes für freie Wohnung die gleichen Sätze. Der Wert der freien Wohnung wird für Verheiratete von Fall zu Fall festgesetzt.

Diese Festsetzung gilt auch für die dem Angestelltenversicherungsgesetz unterworfenen Berufsgruppen gemäß § 2 Absatz 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes.

In besonderen Fällen bleibt beim Nachweis erheblicher Mehr- oder Minderwerte eine andere Festsetzung vorbehalten

Der Wert der **Ziegeleiarbeitern** gewährten Schlafstelle einschließlich Feuerung und Licht wird je Kopf und Jahr auf 800 Mk. hiermit festgesetzt.

In besonderen Fällen bleibt beim Nachweis erheblicher Mehr- oder Minderwerte eine andere Festsetzung vorbehalten.

Die früheren Festsetzungen des Wertes der Sachbezüge vom 13. April 1922 T B Nr. 845 II und vom 12. August 1922 T. B. Nr. 1795 II werden hierdurch hinfällig.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die höhere Bewertung der Naturalbezüge, welche zum Gehalt und Lohn gehören, höhere Beiträge für die Angestelltenversicherung, Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zur Folge hat

Schwerte, den 12. Oktober 1922

(Beschluß vom 12. 10. 1922 Nr. 8) (Beschluß des Beschluß-Ausschusses des Versicherungsamtes Schwerte vom 13. Oktober 1922 Nr. 3)

Der Magistrat: Rohrmann

Das Versicherungsamt: Der Vorsitzende: Rohrmann.

Zu Tageb. Nr. 2270 II.



Otto Marx Nachf., Schwerte

Benzin
Carbolineum
Chemikalien
Säuren
für Handel und Industrie — Originalgebinde oder im Anbruch

Wilh. Heppe
Chemikaliengroßhandlung
Telefon 465 Friedrichstr. und Ostenstr.

Schokoladen- u. Zuckerwaren-
Großhandlung
Hornbruch & Co., G.m.b.H., Schwerte (Ruhr) Markt 9
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Stets reichhaltiges Lager in den Erzeugnissen der ersten deutschen Fabriken.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Kriegsanleihebesitzer
Industrielles, aufgebendes Werk, Aktien-Gesellschaft, mit einem Kapital von **30 Millionen M**, bietet Kriegsanleihebesitzern gr. ihren Besitz ohne Kapital-Verlust gewinnbringend zu verwerten. Gefl. Angebote befördert unter **K. B. 5965 Rudolf Mosse, Köln.**

Ein ordentliches
Mädchen
zum 15. Nov. gesucht.
Frau E. Münkel
Schwerte, Bahnhofstraße 26.

Haus
zu kaufen gesucht möglichst mit frei werdender 3—4 Zimmerwohnung. Offerten mit Preisangabe u. 5084 an die Geschst.

Religiöse Vorträge
durch Herrn Miss.-Insp. Hoffmann aus Barmen in der großen evangel. Kirche zu Schwerte.

Jeden Abend 8 Uhr.

Sonntag, 22. Oktober vorm. (Hauptgottesdienst):
Der Ernst der gegenwärtigen Stunde
Sonntag, 22. Oktober, abends:
Der Wert der irdischen und der himmlischen Heimat
Montag, 23. Oktober:
Geheime Schulden
Dienstag, 24. Oktober:
Grobe und feine Götzen
Mittwoch, 25. Oktober:
Die Not unserer Frauenwelt in der Gegenwart
(Für Frauen und Jungfrauen)
Donnerstag, 26. Oktober:
Los von der Sklaverei der Sünde
(Für Männer und Jünglinge)
Freitag, 27. Oktober:
Mehr Sonne in unsre Häuser
(Für die Familie)
Sonntag, 29. Oktober:
Zwei verschiedene Wege, auf welchem bist Du?
Montag, 30. Oktober:
Gibt es ein Endgericht?
Dienstag, 31. Oktober:
Im Schatten der antichristlichen Herrschaft
Mittwoch, 1. November:
Ein Blick in die neue Welt

Bibelstunden in der kleinen evangel. Kirche
Jeden Nachmittag 5 Uhr.

Sonntag, 22. Oktober: Was ist wahrer Glaube?
Montag, 23. Oktober: Wie entsteht wahrer Glaube?
Dienstag, 24. Oktober: Der Glaube und das Wort Gottes
Mittwoch, 25. Oktober: Der Gehorsam des Glaubens
Donnerstag, 26. Oktober: Der Glaube im Feuer der Trübsal
Freitag, 27. Oktober: Der Glaube und das Opfer
Sonntag, 29. Oktober: Der Glaube und das Gebet
Montag, 30 Oktober: Der Glaube und unser Nächster
Dienstag, 31. Oktober: Der Glaube und unsre Hoffnung
Mittwoch, 1. November: Das Ende des Glaubens

Jedermann ist willkommen — **Das Presbyterium.**

„Flohschreck" .. (1921 Ehrendiplom preisgekrönt)
tötet Menschen-,
Hunde-, Hühner-, Tauben- und Erdflöhe, Tauben und Vogelmilben, Geflügelungeziefer und Blattläuse, Ameisen, Schwaben, Kakerlaken, Schweine-, Ziegen-, Kuh- und Pferdeläuse sowie Wanzen.
Achten Sie auf den Namen „Flohschreck".
Medizinal-Drogerie Wilh Im Heppe, Ostenstr. 3

Na siehst du, sagt' ich es nicht immer?



Man findet heut so leicht kein Zimmer!
Dein Rennen, Laufen, Schimpfen, Schwitzen,
Daß wird dir alles nicht viel nützen.
Geh' zu der Zeitung und probiere:
—Mensch, inseriere!—

Grosswäscherei
Mark-Hagen
Fernspr. 2679.
Tadellose Herstellung von **Stärke-, Leib- u. Hauswäsche**
Lieferung: Freitag jed. Woche
Annahmestelle: **M. Griese,** Mährstr. 4

Alt- und Jung-Geflügel
zum Schlachten kauft
Burgwirtschaft Hohensyburg.

Strickmaschine
zu verkaufen. Zu erfr.
Hörderstr. 50 I

Mutterberatung
Hohen
Mittwoch, den 18. Oktbr.
nachm 3 Uhr
in der Wirtschaft
Schneider, Rosenweg 47.

Kappus
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel

Original
Petkuser Saatroggen
evtl. auch gegen Tausch hat abzugeben.
Franz Jakob-Dammhorst
Landesprodukthandlung
Schwerte i. Westf.

Mädchen aus dem Sauerlande, 19 Jahre, sucht
Stellung
in ruhigem, besseren Haushalt. Angeb. u. Nr. 5074 an die Geschst. d. Ztg.

Wer
gibt von seinen übergroßen Wohnungen gegen hohe Miete und reichliche Entschädigung an Kaufmann 3—4 Räume für Wohnungszwecke ab.
Offerten unter Nr. 5086 an die Geschäftsstelle.

Kotten
zu kaufen gesucht möglichst mit Wohnung die bald bezogen werden kann. Offerten mit Preisangabe unter 5087 an die Geschst.

Schwarzer
Jagdhund
auf den Namen **„Tress"** hörend entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Westf. Fahrradkettenfabrik, G. m. b. H. Schwerte.

Junges Mädchen, Töchterschulbildg., flott, Hand-, Kurz-, Maschinen-Schrift, Bürokenntn., an Ordn. u. Pünktl. gew. sucht
Stelle
gegen tarifm. Entlohnung. Angeb. u. Nr. 5080 an d. Geschst. d. Ztg.

Suche per sofort oder 1. November fleißiges, zuverlässiges 5076
Mädchen
bei hohem Lohn und Vergünstigungen.
Zu erfr. i. d. Geschst.

Asthma
kann **geheilt** werden. Sprechstunden in **Hagen, Körner-, Ecke Karlstr.** (Rest. Hopfenblüte) jeden **Donnerstag von 9-1 Uhr.**
Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin GW1.

auch einen solchen hübsch inszenieren? Frau Mara aber sah im Geiste ein Grafenkrönlein verheißungsvoll nahe flimmern. . . . Und der Schein dieser Krone überstrahlte das helle Sonnenlicht in der Stube des schlichten Holzbildhauers weit. . . .

Ein breiter Schatten fiel über den Tisch. Ganz plötzlich stand mitten in dem unsicheren Mondlicht Hans Lechners große Gestalt. Frau Mara hatte dem Grafen jählings ihre Hand entzogen. Eine beklemmende Angst schnürte ihr beinahe die Kehle zusammen. Um Himmels willen! Man konnte nie wissen, wie derartige Menschen solche Momente ausnutzen! Hatte er vielleicht ihre leichten Worte gehört, welche so fein hinwegglitten über die Stunde, in der sie vergessen, daß dort hinter den Bergen ihre Welt lockte und rief?

Ihre sonst so beherrschte Stimme bebte ein wenig, als sie Hans Lechner vorstellte. Aber sie sah es gleich: trotz ihrer Weltkenntnis hatte sie sich in ihm getäuscht. Er benahm sich eigentlich tadellos. Den goldenen Armreif brachte er, den sie in seiner Werkstätte liegen gelassen hatte. Sonst wollte er nichts. Kein Ton dieser tiefen, weichen Stimme, kein Strahl aus seinen Augen verriet, daß dieser Mann verstanden hatte, was zwischen dem Grafen und Frau Mara spielte. Während sie plauderte, lachte, Komödie spielte, alle die kleinen Mätzchen probierte, die sie so gut verstand, saß Hans Lechner ruhig da. Unausgesetzt hafteten seine tiefen, grauen Augen auf ihrem feinen Gesicht, vor dem jetzt die Maske wieder lag, welche er hinweggeküßt hatte.

(Schluß folgt.)

Schach.

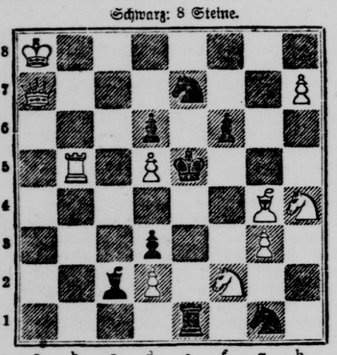
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 376.

Von A. J. Fink in San Franzisko.

In einem amerikanischen Problemturnier preisgekrönt.

Schwarz: 8 Steine.



Weiß: 10 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. . . . . f6—f5 2. h7—h8 (L)#.
1. . . . . Se7—f5 } 2. Sh4—g6#.
1. . . . . Te1×e2 } 2. Da7—a1#.
1. . . . . Se7×d5 } 2. Da7—e3#.
1. Lg4—e2 d3×e2 2. d2—d4#.
1. . . . . Se1×e2 (—f3, h3) }

Partie Nr. 379.

Aus einem unlängst zu Berlin ausgefochtenen Viermeisterwettkampf.

Damenbauer gegen Königsbauer.

Weiß: E. Cohn. — Schwarz: J. Mieses.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	d7—d5
2. e4×d5	Sg8—f6
3. d2—d4	

Weiß kann auch mit 3. Lf1—b5+ Lc8—d7 4. Lb5—c4 auf Behauptung des Bauern spielen. Auch 3. c2—c4 c7—c6 4. d2—d4 c6×d5 5. c4—c5 wird zur Erwägung empfohlen.

3.	Sf6×d5
4. e2—c4	Sd5—b6

Besser stand der Springer jedenfalls auf f6.

5. Sg1—f3	Lc8—g4
6. Lf1—e2	e7—e6
7. Lc1—e3	Sb8—c6
8. Sb1—c3	Lf8—b4
9. Dd1—b3	Dd8—e7
10. a2—a3	Lb4×c3+
11. Db3×c3	0—0
12. 0—0	Ta8—d8
13. Tf1—e1	

Dies erweist sich als ein verlorener Zug. 13. Ta1—d1 sollte geschehen.

13.	Lg4×f3
14. Le2×f3	

Weiß hat nun das bessere Spiel; es ist aber nicht leicht, Vorteil aus ihm zu ziehen.

14.	De7—f6
15. Ta1—d1	Td8—d7
16. Td1—d3	Tf8—d8
17. Te1—d1	Df6—g6

Schwarz beabsichtigt nun e6—e5; Weiß trifft seine Vorkehrungen.

18. Lf3—e2	Sc6—e7
19. b2—b3	Se7—f5
20. Le3—c1	Sf5—d6
21. Dc3—e1	Sd6—e4
22. Lc1—b2	c7—c6
23. Td3—h3	f7—f5
24. Le2—d3	c6—c5
25. f2—f3	Se4—g5
26. Th3—g3	Dg6—f6
27. Tg3×g5	

Ausgezeichnet gespielt! Weiß erhält zwei Bauern für die Qualität.

27.	Df6×g5
28. De1×e6+	Kg8—f8

Offenbar muß Weiß, um seinen Bd4 zu schützen, auf f5 mit der Dame nehmen und damit die Damen zum Tausch stellen. Schwarz rüstet sich deshalb bereits auf das bevorstehende Endspiel und bringt den König zur Mitte.

29. De6×f5+	Dg5×f5
30. Ld3×f5	Td7—e7
31. Kg1—f2	h7—h6
32. d4—d5	Sb6—c8

Endlich strebt der so lange untätige Springer eine neue Wirtsamkeit an.

33. a2—a4

Um zu verhindern, daß die weiße Bauernkette durch Se8—d6 und b7—b5 aufgebrochen wird.

33.	Sc8—d6
34. Lf5—g6	a7—a6
35. a4—a5	b7—b5
36. a5×b6	Te7—b7
37. Le1—a3	Td8—c8

Falls Tb7×b6, so 38. La3×c5 Tb6×b3 39. Td1—e1 (droht 40. Lc5×d6+!) Tb3—b8 40. Te1—e6 und erobert eine Figur.

38. Td1—e1	Tb7×b6
39. Te1—e6	a6—a5

Hier könnte Tb6×b3 ganz gut geschehen, da damit der La3 angegriffen ist.

40. La3—c1	a5—a4
41. Lc1—f4	Tc8—d8
42. b3×a4	Tb6—b2+
43. Kf2—g3	Sd6×c4
44. Lf4—c7	Td8—a8
45. d5—d6	Sc4—b6
46. a4—a5	Sb6—d5
47. Lg6—e4	Sd5×c7
48. d6×c7	Ta8—c8
49. Te6—b6	Tb2—b4
50. Tb6—b7	

Ein interessantes und lehrreiches Endspiel. Wenn jetzt Tb4×b7, so 51. Le4×b7 Tc8×c7 52. a5—a6 nebst 53. a6—a7 usw.

50.	Kf8—e7
51. a5—a6	Tb4—a4
52. a6—a7	Aufgegeben.

Humor.

Moderne Mädchen. Ella: „Mein Bräutigam ist ein ganz herzloser Mensch."

Bella: „So, was hat er dir denn getan?"

Ella: „Ich habe einen viel günstigeren Antrag bekommen, und er will mich nicht freigeben!"

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Verlassener, beklagenswerter konnte kein Kind sein, als die arme Halbwaise es gewesen war, stets verfolgt von den gehässigen Anschlägen eines boshaften Stiefbruders, zurückgesetzt, absichtlich oft der kleinsten Freude beraubt.

Eine böse, gewissenlose Stiefmutter war sie dem Kinde gewesen, und wenn es sie mit den sanften, blauen Augen so traurig klagend angesehen, war neben dem Schuldbewußtsein stets sich steigernder Haß gegen das junge Geschöpf in ihr aufgeglüht.

Sie hatte in Saus und Braus dahingelebt, unbekümmert auch darum, ob ihr Gatte darbte. Die guten Vorsätze, mit denen sie damals in Eickes Haus zurückgekehrt, hatten nicht vorgehalten. Sie schaltete nach Willkür, und als ein freundliches Geschick die Stieftochter aus dieser Umgebung befreite und Eicke nur noch als ein Schatten seiner selbst erschien, hatte sie, Eugenie, noch obendrein etwas wie grausame Befriedigung empfunden; denn die Stieftochter war ihr im eigensten Sinne ein Dorn im Auge gewesen.

Das hatte sich nicht geändert, als Gundula zuletzt, von tiefer Trauer erfüllt, in ihr Haus zurückgekehrt war. Sie hatte kein freundliches Wort für das junge Mädchen gehabt, im Gegenteil, es sie unverhohlen fühlen lassen, wie lästig ihre Anwesenheit der Stiefmutter war.

Diese ganze Skala von Gewissenlosigkeit und Feindseligkeiten durchmaßen Eugenies Gedanken nicht etwa im Fluge, sondern langsam, gleich Hammerschlägen, drang die Erkenntnis ihrer Schuld auf sie ein.

Glühend heiß wurde ihr jetzt unter der furchtbaren Last, und die Angst, daß sie es zu weit getrieben und Eicke, sich aufraffend, sie verstoßen habe, benahm ihr fast den Atem.

Sie schloß die Augen, um sie jedoch sogleich wieder zu öffnen. Sie wandte sich zur Seite. Die Vorhänge von purpurner Seide umwallten ihr Lager. Es war die Tapete ihres Schlafzimmers. Drüben an der Wand hing eine wundervolle Kopie der Sixtinischen Madonna, darunter Böcklins bekanntes Bild „Der Einsiedler".

Die Gewißheit, daß sie daheim war, beruhigte die Frau ein wenig. Aber warum ließ man sie allein? War sie krank?

Jetzt wurde die Tür geöffnet. Der Wandschirm ließ nicht den leisesten Luftzug hindurch.

Gundula trat leise ein. Ohne einen Blick auf das Bett zu werfen, ließ sie sich auf dem Stuhl neben dem Wandschirm nieder und barg ihr blasses Gesicht in den Händen.

Ein lautloses Erschüttern ging durch die schlanke Gestalt. Sie weinte leise, unhörbar in sich hinein.

Wie oft in ihrem jungen Leben mochte die Aermste so heimlich, sich selbst überlassen, mit ihrem Leid gerungen haben!

Ein tiefes Erbarmen, wie sie es nie zuvor gefühlt, überkam die Frau.

„Was fehlt dir, Gundula?" fragte sie teilnahmsvoll.

Das junge Mädchen erschrak heftig, sie hatte nicht damit gerechnet, daß die Kranke sie beobachten könne. Ihre Tränen versiegten sofort. Der eigene Kummer wurde zurückgedrängt. In der nächsten Minute stand sie am Bette und beugte sich über ihre Stiefmutter.

„Du darfst nicht sprechen," sagte sie sanft, „schlafe nur weiter, es soll dich nichts wieder stören."

„Aber was ist denn mit mir?"

„Du bist krank gewesen, Mama, wirst aber bald wieder gesund sein, wenn du alle Anordnungen des Arztes genau befolgst. Er will, daß du ganz still liegst, dir keine Gedanken machst und möglichst viel schläfst."

„Wo ist Vera?"

„Auf dem Eise."

„Und Papa?"

„Er ist zu einem Herrenabend gegangen. Er und Vera werden sich freuen, wenn ich erzähle, daß du nach ihnen gefragt hast."

Eugenies Blicke wanderten ruhelos von einem Gegenstand zum anderen. Zwei rote Flecke erschienen auf ihren bleichen, abgezehrten Wangen. „Verzeihe, was ich dir getan, Gundula," sagte sie schwach, „rechne es mir nicht an, daß ich dich zurücksetzte und lieblos behandelte."

„Rege dich nicht auf, Mama," bat Gundula, „ich habe dir nie etwas nachgetragen," setzte sie weich hinzu, „wir waren zu verschieden geartet, um uns verstehen zu können."

„Ach, ich war nicht gut . . ."

„Schlafe!" forderte Gundula in bestimmtem Ton, und wirklich schlossen sich die Lider der Kranken wie in tiefster Erschöpfung, und bald verrieten ihre regelmäßigen Atemzüge, daß sie sanft schlummerte.

Erschüttert betrachtete das junge Mädchen das abgezehrte, bis zur Unkenntlichkeit veränderte Gesicht. Das schöne, dunkle Haar Eugenies war auf dem Krankenlager fast weiß geworden. Es hing in Strähnen um das bleiche, gealterte Gesicht.

Wie hart mußte dies die stolze, eitle Frau treffen,

Ausführliche Heilanzeigen gratis und franko. Sprechstunden in Hagen, Elberfelder Straße 32, Hofapotheke, täglich außer Sonntags von 9—1 Uhr. Dr. med. Albrecht, Spezialarzt, Berlin SW.

Asthma wird sofort gelindert durch Dr. Boehm's Asthmatin. Zu haben in allen Apotheken. Hauptdepot für Hagen: Hofapotheke.

Ein Mädchen, welches gut bürgerlich kochen kann, per sofort oder 1. November gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 5076 an die Geschäftsstelle.

Ein junges Mädchen, welches gut bürgerlich kochen kann, per sofort gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 5080 an die Geschäftsstelle.

Stelle

eines jungen Mädchens, Tochter achtbarer Eltern, zur Erlernung des Haushalts und der feinen Küche. Gefl. Angebote unter Nr. 5085 an die Geschäftsstelle.

Ein junges Mädchen, welches gut bürgerlich kochen kann, per sofort gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 5086

wenn sie zum ersten Male wieder ihr Spiegelbild sah. Sie hatte ihre Schönheit wie einen köstlichen Schatz gehütet, und der war nun dahin, unwiderbringlich verloren. Wie würde Eugenie es tragen?

Auch Gundula sah blaß und leidend aus. Ein aufreibender Zwischenfall quälte sie. Hätte sie Baron Stefany nicht doch etwas freundschaftlicher, herzlicher behandeln können?

Nie in ihrem Leben war sie so trübe gestimmt gewesen wie jetzt. Ungewollt kamen ihr oft die Tränen, sie hätte immer weinen mögen.

Eine leise Freude darüber, daß sie Eugenies Leben Zoll um Zoll dem Tode abgerungen, lenkte sie tröstlich von ihrem Leid ab.

Daß Eugenie bei vollem Bewußtsein war, mußte als ein gutes Zeichen gelten.

Nun aber kam die Zeit der Genesung, wo doppelte Vorsicht geboten war. Vor der kleinsten Aufregung mußte die Stiefmutter sorgsam behütet werden. Ein kleiner Anlaß konnte das Bewußtsein von neuem trüben, und dann war dauerndes geistiges Siechtum unabwendbar, — hatte der Arzt geäußert.

Jedenfalls sollte es nicht wieder vorkommen, daß Gundula sich hier ausweinte. Sie war nun gewarnt.

Am nächsten Morgen, nach einer in gleichmäßigem Schlummer verbrachten Nacht, sprach Eugenie nach Monaten zum ersten Male wieder mit klarer Ueberlegung zu ihrem Manne.

Er hatte schon durch Gundula von der Wendung zur Besserung erfahren und hätte nun eigentlich sehr erfreut sein müssen.

Davon war aber nichts zu bemerken. Er hatte sich ja immer gleichmäßig kühl gegen seine Frau gezeigt, von ihr aber wurde dies jetzt zum ersten Male bitter empfunden.

Auch Vera war gekommen, hatte flüchtig ein paar freundliche Worte gesprochen und war dann wieder gegangen.

Grübelnd lag Eugenie mit weit geöffneten Augen auf ihrem Lager. Sie hatte es für selbstverständlich gehalten, daß ihre Genesung mit Jubel begrüßt wurde.

Nun war sie sehr enttäuscht, sehr traurig. Sie fühlte es wohl, etwas war hier anders geworden. Sie war nicht mehr die sieghafte, alles beherrschende Persönlichkeit, sondern eine, mit der man vielleicht kaum noch gerechnet hatte.

Und wie sie nachsann, kam es ihr langsam zum Bewußtsein, daß sie während der langen Krankheit außer der fremden Pflegerin immer nur Gundula hier gesehen hatte.

Die eigene Tochter war ferngeblieben, ihrem Vergnügen nachgegangen, und das Stiefkind hatte in aufopfernder Weise für sie gesorgt.

Eugenies Gedächtnis hatte sehr gelitten. Sie konnte sich auf das, was den Anlaß zu ihrer Krankheit gegeben, nicht besinnen, soviel sie auch grübelte.

Und als sie Gundula danach fragte, wurde ihr eine ausweichende Antwort zuteil.

Der Arzt hatte dem jungen Mädchen verboten, den Namen Chatelaine vor der Kranken zu nennen. Sie war noch nicht gekräftigt genug, um die volle Wahrheit unbeschadet ertragen zu können.

Eugenie erholte sich auch nur langsam. Niemand sah die Tränen, die sie heimlich weinte. Nur Gundula ahnte, was in ihrer Stiefmutter vorging, und war darauf bedacht, ihre Not zu lindern.

An einem der nächsten Nachmittage bat sie Vera, bei der Mama zu bleiben und recht lieb und aufmerksam gegen sie zu sein.

Vera hatte zwar absolut keine Anlagen zur Krankenpflegerin, aber sie wagte auch nicht zu widersprechen und nahm geräuschlos den Platz am Bett der Mutter ein.

Nachdenklich betrachtete sie das eingesunkene, abgezehrte Gesicht, das totenähnlich bleich in den Kissen ruhte.

Und zum ersten Male zitterte sie um das teure Leben. Stets war sie von ihrer Mutter aufs zärtlichste umhegt worden, die immer bereit gewesen war, Veras Fehler zu entschuldigen und zu rechtfertigen.

Eine große Angst wallte in dem jungen Mädchen, die Mutter lag gar so still, kein Zeichen verriet, daß sie atmete.

Vera konnte sich nicht beherrschen. Sie verlor alle Ueberlegung. Mit krampfhaftem Druck umfaßte sie die Hand der Kranken.

„Schläfst du, Mama?“ fragte sie mit stockendem Atem.

Eugenie schlug sofort die Augen auf. Zärtlich sah sie ihre Tochter an. „Ich glaubte dich auf der Eisbahn,“ sagte sie leise.

„Ich wollte auch hin, aber Gundula meinte, es sei besser, wenn ich dir Gesellschaft leiste. Wie fühlst du dich, Mamachen?“

„Oh, gut, wenn du bei mir bist, Vera. Ich habe so wunderbar schön geträumt. Wir gaben ein großes Fest —,“ sinnend hielt die Kranke inne.

„Das hast du schon im voraus geträumt. Wenn du gesund bist, müssen wir deine Wiedergenesung natürlich gebührend feiern.“

„Wann hatten wir zuletzt Gesellschaft, Vera? Ich kann mich wirklich nicht erinnern, und doch quält mich die undeutliche Vorstellung, daß viele Menschen bei uns waren und dann etwas geschah, was mich zu Boden warf.“

„Das sind Einbildungen, denen du nicht weiter nachhängen darfst, Mama,“ sagte Vera, welche von Gundula gut instruiert worden war. „Du hattest dich gesellschaftlich überanstrengt, und dazu kam eine Erkältung, die dich krank machte. Das ist alles.“

„Habt ihr nun meinetwegen den Winter ganz still und einsam verlebt, Kind?“ fragte Eugenie, die durchsichtigen Hände auf der Bettdecke unruhig bewegend.

„Ich bin viel Schlittschuh gelaufen, das ist mir besser bekommen als der Gesellschaftstrubel,“ entgegnete Vera, „aber Gundula hat wochenlang das Haus mit keinem Schritt verlassen; sie hat dich aufopfernd gepflegt, Mama.“

„Ja, sie hat ein gutes Herz. Früher glaubte ich, all diese zur Schau getragene Uneigennützigkeit sei Berechnung. Aber da befand ich mich in einer Täuschung. Gundula ist anders als wir. Sie hat im tiefsten Innern das Verlangen, anderen wohlzutun; sie ist reich und unabhängig, und könnte mit Frau von Ranfow in der Welt herumreisen und herrlich und in Freuden leben, und statt dessen hat sie mich, die ihr nie Gutes erwiesen, aufopfernd gepflegt. Ich wäre außerstande, es ihr nachzutun.“

Etwas wie Empörung ging durch Veras Sinn. Sie hatte ihrer Mutter längst mit Groll gedacht, wenn sie allein war. Unter Klaras Einfluß war sie ein gutes Kind gewesen, ihre heftigen, wenig sympathischen Eigenschaften wurden unterdrückt, und das, was gut in ihr, gehegt und zur Vervollkommnung angeregt.

Seitdem aber die eigene Mutter sie verwöhnt, in ihren Fehlern bestärkt und sie zur Oberflächlichkeit und egoistischen Selbstherrlichkeit herangebildet hatte, war sie eine andere geworden. Nur die Sucht, bewundert zu werden, andere zu überstrahlen, hatte ihren Sinn geleitet. Herzlos, von eitlen Wünschen erfüllt, hatte sie dahingelebt bis zu dem Tage, wo jener Schwindler ein so vernichtendes Urteil über sie gefällt hatte.

Da war sie in sich gegangen, hatte sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß sie nichts weniger als liebenswert sei, daß Gundula himmelhoch über ihr stehe.

(Fortsetzung folgt.)

„Das Ideal und die Alltäglichkeit.“

Von A. Hottner-Grese.

(Nachdruck verboten.)

Ueber der Welt lag schwer und drückend die Mittagshitze. Kein Lufthauch kam von den wogenden Kornfeldern, die Blumen standen mit hängenden Köpfen am Rain; kein Vogel sang. Nur die blauglänzenden Fliegen schossen wie lebendig gewordene Edelsteine durch die reglose Luft, und ganz von fern, vom Dorfe her, klang dumpf und gleichmäßig das Geräusch der Tagesarbeit.

In dem Zimmer des Holzbildhauers Hans Lechner saß die schöne Frau, welche seit wenigen Wochen in dem einzigen Gasthof des nächsten Dorfes wohnte. Sie hatte ihr langes, dunkelblondes Haar gelöst. Die Sonnenstrahlen fuhren darüber hin, malten goldene Lichter hinein und woben einen flimmernden Heiligenschein um das schmale, feine Gesicht, aus dem die Augen so glückshungrig sahen. Ganz still saß die Frau, wie im Banne des tiefen Schweigens, der schweren Hitze oder der ernsten Männeraugen, deren Blicke immer wieder an ihr hingen, um dann zurückzukehren zu der Büste aus Holz, welche vor dem Arbeitenden stand. Das scharfe Schnitzmesser fuhr emsig hin über die reizvollen Linien des Kopfes, über die schwere Haarwelle, die sich um das Gesicht bauschte. Manchesmal rastete die fleißige Hand für eine kurze Minute. Dann saß auch Hans Lechner still. Nur seine Augen begannen zu reden. —

Frau Mara ließ die breiten Lider sinken. Sie verstand diese stumme Sprache. Wie oft hatten schon die Männer ihrer eigensten Kreise so zu ihr geredet. Nur daß über dem flüchtigen Flirt des galanten Salons ein feiner Schleier der Alltäglichkeit lag. Hier aber, in der Stille und dem Gleichmaß einer großen Natur, war aus dem koketten Spiel, in dem sie Meisterin war, eine Leidenschaft emporgewachsen, welche sie in ihren Bann zog, ohne daß sie selbst sich so recht klar darüber wurde. Zuerst war es die Langweile der eintönigen Tage gewesen, welche sie, die Lebenskünstlerin, zu dem ernsten, schweren Manne führte, der hier so einsam lebte und kaum ahnte, daß in ihm das starke Feuer echter Künstlerschaft schlief. Sie erkannte bald mit dem geschulten Blick der Großstädterin, daß Hans Lechner weit mehr war, als er selbst glaubte. Und mit dem sicheren Instinkt der Weltdame ahnte sie die ungeheure, ungebrochene Kraft dieser Männernatur. Es war ein Spiel für sie, diese Kraft zu wecken. Aber jetzt graute ihr beinahe davor. . . .

Die Hand, welche das Schnitzmesser hielt, sank herab; der Kopf des Mannes hob sich. Ganz blaß war dieses stille Gesicht voll von Intelligenz und gesammelter Festigkeit.

„Ich kann nicht mehr!“ sagte Hans Lechner laut in die lastende Stille hinein.

Frau Mara wußte genau, was diese Worte bedeuteten. Wie eine heiße Woge flutete es über sie hinweg. Ganz fern lag ihre bunte, schillernde Welt, die große Welt des Scheins. Sie versank in der Schwüle und Stille dieser Mittagsstunde. Und anstatt ihrer wurde noch einmal in dem Herzen dieser schönen Frau die Jugend lebendig, die Jugend, der sie nie ein volles Recht gegönnt, die sie betrogen, als sie, eine Siebzehnjährige, die kleine Hand in die des reichen, alternden Mannes gelegt hatte. Als er nach Jahren starb, war ihr Herz kühl und alt . . . Heute, zum ersten Male, schlug es in starken Schlägen. . . .

Fast dankbar sah Mara von Hochheim den blassen Mann an. Dann fiel ihr Blick auf die Büste. Unendlich fein und zart hob sich ihr eigenes Abbild hinein in die Sonnenwellen des Mittags . . .

„Sie sind ein echter Künstler,“ sagte die Frau. Es klang fast andächtig.

Das Wort traf ihn, peitschte ihn auf. Dieses eine Wort, das alles in sich barg, was er von jeher ersehnt, erträumt, erhofft. Und daß diese Frau dieses Wort sprach, das überwältigte ihn beinahe. Sie sah seine ungeheure Erregung und wurde mitgerissen davon. Noch eine kurze Sekunde zögerte sie. Dann hob sie, wie sehnend, die schlanken Arme ihm entgegen. Und er riß sie an sich mit einem Aufjauchzen, als löse sich jetzt alle Qual der Welt in Seligkeit. . . .

Als Frau Mara gegen Abend durch die Felder dem Dorfe zuschritt, lag in ihren Augen eine Verträumtheit, welche man sonst nie darinnen sah. Der schlanke, elegante Herr, der wartend vor dem kleinen Gasthof auf und ab ging, bemerkte diesen neuen Glanz sofort. Und mit einem klugen Nicken dachte er, daß er nicht länger hätte zögern dürfen mit seinem Besuch. Er war gut informiert durch den geschickten Polizeibeamten, der in einer Verkleidung in seinem Auftrage der schönen Frau gefolgt war, hierher in die Einsamkeit. Ganz genau wußte er Bescheid. Und jetzt überzeugte er sich selbst davon: Es war hohe Zeit, daß er gekommen.

Als die beiden sich — eine Stunde später — an dem gedeckten Tischchen auf der Veranda beim Abendimbiß gegenübersaßen, war der Glanz in Frau Maras Augen erloschen. Sie hatte sich selbst wiedergefunden. Auch äußerlich war sie eine vollständig andere. Das schwere Haar war jetzt in künstliche Puffen und Wellen nach letzter Mode geordnet. Das hochelegante Hauskleid ließ den schönen Hals und die Unterarme frei; feiner Schmuck glänzte diskret auf, die rieselnde Schleppe ließ die Gestalt noch höher erscheinen.

„Sie sehen prächtig aus, Frau Mara,“ sagte Graf Walberg bewundernd — — „die Ruhe scheint Ihnen wirklich gut getan zu haben. Eine Kaprice war's ja von Ihnen, diese Weltflucht! Aber eine so schöne Frau darf Kapricen haben —“

Er plauderte fort, gelassen, amüsant. Wie man eben plaudert in den Kreisen ihrer vornehmen Welt . . .

„Mara,“ sagte er endlich — „und nun erzählen Sie! Was haben Sie eigentlich hier getrieben den ganzen Tag lang, um die Langweile totzuschlagen?“

Ein leichtes Rot färbte ihre Stirn. Aber sie antwortete, schon wieder vollständig im Banne ihrer Welt, korrekt und ruhig:

„Ach — ich habe mich ganz gut unterhalten. Habe eine Entdeckung gemacht . . .“

Sie nannte Hans Lechners Namen. Ein Lächeln des Verständnisses glitt um seinen Mund.

„Also: Sie haben ein Genie entdeckt? Das ist ja sehr interessant. Und wie — wie ist der Mann selber? Ein bißchen verbauert? Was? Naturbursche? Nicht wahr? Nun ja — das alles sieht sich ganz hübsch an in der Beleuchtung sommerlicher Tage. Ich kenne das! Hatte manche vergnügte Stunde mit kleinen Dorfmädchen und Almerinnen. Aber wenn dann unsere Augen sich wieder an das elektrische Licht gewöhnen, das so scharf ist, dann verfliegt der Zauber —“

Ja. Der Zauber verflog. Die bedachtsamen, kühlen Worte versagten ihn. Mara von Hochheim kehrte zurück in ihre eigensten Kreise. . . .

Ueber den Bergen stieg der Mond auf und spann silberne Fäden durch das dunkle Tal. Graf Walberg hatte die Hand der schönen Frau gefaßt. Es war kein Hang zur Sentimentalität in ihm, aber ganz entziehen konnte doch auch er sich nicht dem Zauber der Stunde. Er wußte es genau, was diese Verbindung für jedes von ihnen bedeutete: für ihn ein Herauskommen aus bedrückten materiellen Verhältnissen; für die Frau ein Emporsteigen auf den Sprossen der Gesellschaft. Es war ein Tauschhandel. Aber weshalb sollte man nicht